

Recht und Religion (15): Heilige Aya, Schutzpatronin des Prozesses

704

Wer war die *patrona causarum desperatarum*?



ARNOLD F. RUSCH*

Auch Anwälte bedürfen hin und wieder göttlicher Hilfe, wenn es darum geht, einen Prozess durchzustehen – sei es auch nur bei der Suche nach Dokumenten, die in Verstoss geraten sind. Die ideale Adressatin für solche Bitten ist die heilige Aya von Mons.

Aya (um 700 nach Christus) schenkte ihre Ländereien noch zu Lebzeiten dem Kloster der heiligen Waldestrudis in Mons (Belgien). Nach ihrem Tod nahmen ihre Erben diese dennoch in Besitz. Im Prozess zeigte sich die Beweisnot des Klosters: Mehrere Brände hatten alle Dokumente zerstört. Die Parteien einigten sich in der Folge auf eine Zeugenbefragung der besonderen Art. Zeugin war die verstorbene Aya. Die Befragung fand bei ihrem Grab statt, in dem sie schon mehrere Jahre gelegen hatte:

«Post longam vero inter ecclesiam et illos litem, ipsius ecclesiae convenitus de jure suo non diffidens, qui in Domino spem suam collocaverat, testimonio S. Aya, quae jam multos annos sepulta jacuerat, rem totam commisit. Quae de sepulcro suo, utraque

parte audientes, testata est, se allodia illa juste donasse ecclesiae S. Waldestrudis, suamque donationem ratam habere. Sicque omnia allodia eadem ecclesia pacifice possedit, quousque major pars Braniae Willoticae ad Comitem Hannoniensem ex permutatione pervenit.»¹

Die Biografie der heiligen Aya des Franziskaners FRANÇOIS HYACINTHE CHOQUET beschreibt die Situation, wie folgt: «Plusieurs années étais écoulées depuis le décès de saincte Aye, certains mal-veillans & avares, se disant des proches parents & heritiers, voulurent s'emparer des heritages & Seigneuries qu'elle avait sainctement legaté à l'Eglise des saincte Waudru : sur ce, l'on proceede devant la Cour, & l'on plaide de part & d'autre; les bonnes Damoiselles se trouvent bien en peine & en besogne; elles manquent de titres & de lettres pour exhiber au Juge leur droit & legitimé possession; enfin apres beaucoup de fascheuses et penibles procedures entre les deux parties: les Chanoinesses se confians dans leur bon droit, jettent leur esperances en Dieu, & remirent tout le different à la bonté de leur Bien-faotrice saincte Aye. Le jour & l'heure assinez aux parties, elles s'assemblent à l'environ du Tombeau de la saincte Defuncle, laquelle exauçant les vœux & les voix des bonnes suppliantes, parla du fond de son Sepulchre (chose admirable & mouye!) & dit d'une voix intelligible avec l'étonnement de l'assistance: Que les terres & seigneuries en question, avoient esté librement & juridiquement données par elle à l'Eglise des Saincte Waudru, qu'elle entendait que la donation eut lieu, car telle était encore sa volonté.»²

Dieses Wunder half, ein verlorenes Beweisstück durch eine Zeugenaussage zu ersetzen. Verzweifelte Bürger riefen in der Folge die heilige Aya um Beistand in Prozessen an. In einem Fall ging es um ein in Verstoss geratenes Beweisstück. Der Bürger, der seine Sache schon verloren glaubte, liess acht Messen zu Ehren der heiligen Aya lesen und fand die verlorene Beweisurkunde wieder. In einem anderen Fall brachte ein Knabe nach einer Anrufung Ayas ein verlorenes, für den Prozess entscheidendes Dokument dem Eigentümer zurück. Er hatte es zum Spiel an einem Stock als Standarte befestigt.³

Die heilige Aya sollte sogar bei Gott ein gutes Wort einlegen, damit er milde Urteile fälle. CHOQUET zitiert das Gebet: «Oremus. Omnipotens sempiterne Deus misericordiam tuam ostende supplicibus tuis, ut qui de meritorum qualitate diffidimus, intercedente Beata Aya electa tua, non iudicium tuum, sed indulgentiam tuam sentiamus. Per dominum nostrum Jesum Christum &c. Amen.»⁴

Das Zeugnis einer verstorbenen Person ist insbesondere in der Schweiz bekannt. Der heilige Fridolin holte Ursus aus dem Grab, damit er seine damalige Schenkung ans Kloster Säckingen bezeugen konnte.⁵ Auch der

duchesse de Lorraine, comtesse te Haynaut, etc. depuis chanoinesse et abbesse de l'église de Saincte Waudru à Mons, Mons 1640, 166 ff.

³ HANS CHRISTOPH HEINERTH, Die Heiligen und das Recht, Freiburg im Breisgau 1939, 8; Acta Sanctorum Aprilis (FN 1), 577.

⁴ CHOQUET (FN 2), 187; freie Übersetzung: «Lasst uns beten. Allmächtiger und ewiger Gott, zeige deinen Bittstellern deine Barmherzigkeit, damit wir, die wir an der Qualität unserer Verdienste zweifeln, durch die Fürsprache Deiner auserwählten gesegneten Aya nicht Dein Urteil, sondern deine Nachsicht spüren. Durch unseren Herrn Jesus Christus. Amen.»

⁵ ALFONSO C. HOPAN, Recht und Religion (7): Der Heilige Fridolin, AJP 2024, 1135 f.; HEINERTH (FN 3), 9 f.

heilige Stanislaus von Krakau musste beweisen, dass er das der Kirche geschenkte Land von einem gewissen Petrus gekauft hatte. Dieser verstarb, bevor die öffentlichen Bücher das Geschäft festhalten konnten. Stanislaus erweckte Petrus von den Toten und führte ihn vor Gericht, damit er als Zeuge den Kauf bestätigen konnte. Danach führte er ihn wieder zum Grab.⁶ Es gibt auch biblische Vorbilder: Saul liess den verstorbenen Samuel über das Schicksal seiner Herrschaft befragen (1. Samuel 28, 7 ff.). Er brach damit das eigene Verbot der sog. *Nekromantie*.⁷ Wunderlich ist all dies insbesondere, weil Gott selbst solches Gebaren als Gräuel verabscheut und mit dem Tod bestraft (5. Mose 18, 9–11). Noch wunderlicher ist die Erweckung von Toten für eine Aussage im Prozess. Falls es so etwas wie eine *Ökonomie der Wunder* gibt: Wäre es nicht bedeutend einfacher, bei den Richtern oder den Prozessgegnern einen wunderbaren Sinneswandel herbeizuführen? Die Wunder zeigen letztlich, wie wichtig der richtige Ablauf eines Prozesses und der Prozess selbst sind. Gleichzeitig zeigen sie aber auch, dass es mit dem Vertrauen in den Prozess nicht weit her sein kann, wenn es für den richtigen Ausgang eines Wunders oder acht gelesener Messen bedarf!



⁶ Acta Sanctorum Maji, Tomus II, Paris/Rom 1866, Die septima Maji, De S. Stanislao Martyre, 199 f.

⁷ Die verstorbene Person kann auch den Beweis liefern, wer sie umgebracht hat. Zur sog. Bahrprobe siehe nur WALTHER MERZ, Die Bahrprobe in Aarau im Jahre 1648, Zeitschrift für Strafrecht 1897, 95 ff. und EDUARD OSENBRÜGGEN, Studien zur deutschen und schweizerischen Rechtsgeschichte, Schaffhausen 1868, 327 ff.

So stellt sich ChatGPT die heilige Aya vor. Das Bild ist treffend, denn viele Darstellungen zeigen die heilige Aya mit einem Engel, der ihr ein verloren geglaubtes Beweisstück überbringt. Der Prompt lautete wie folgt: «The Belgian nun named holy Aya (around 700 after Christ) receives a piece of paper from an angel. The document is crucial for the outcome of a lawsuit.»